Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 6

Artikel: Der Krieg 1941-1945 auf dem Gebiete des "unabhängigen Staates Kroatien"

Autor: Dragojlov, Fedor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26490

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Krieg 1941—1945 auf dem Gebiete des «unabhängigen Staates Kroatien»

Von Fedor Dragojlov

2. Abschnitt

Die Kampfhandlungen

Einleitung

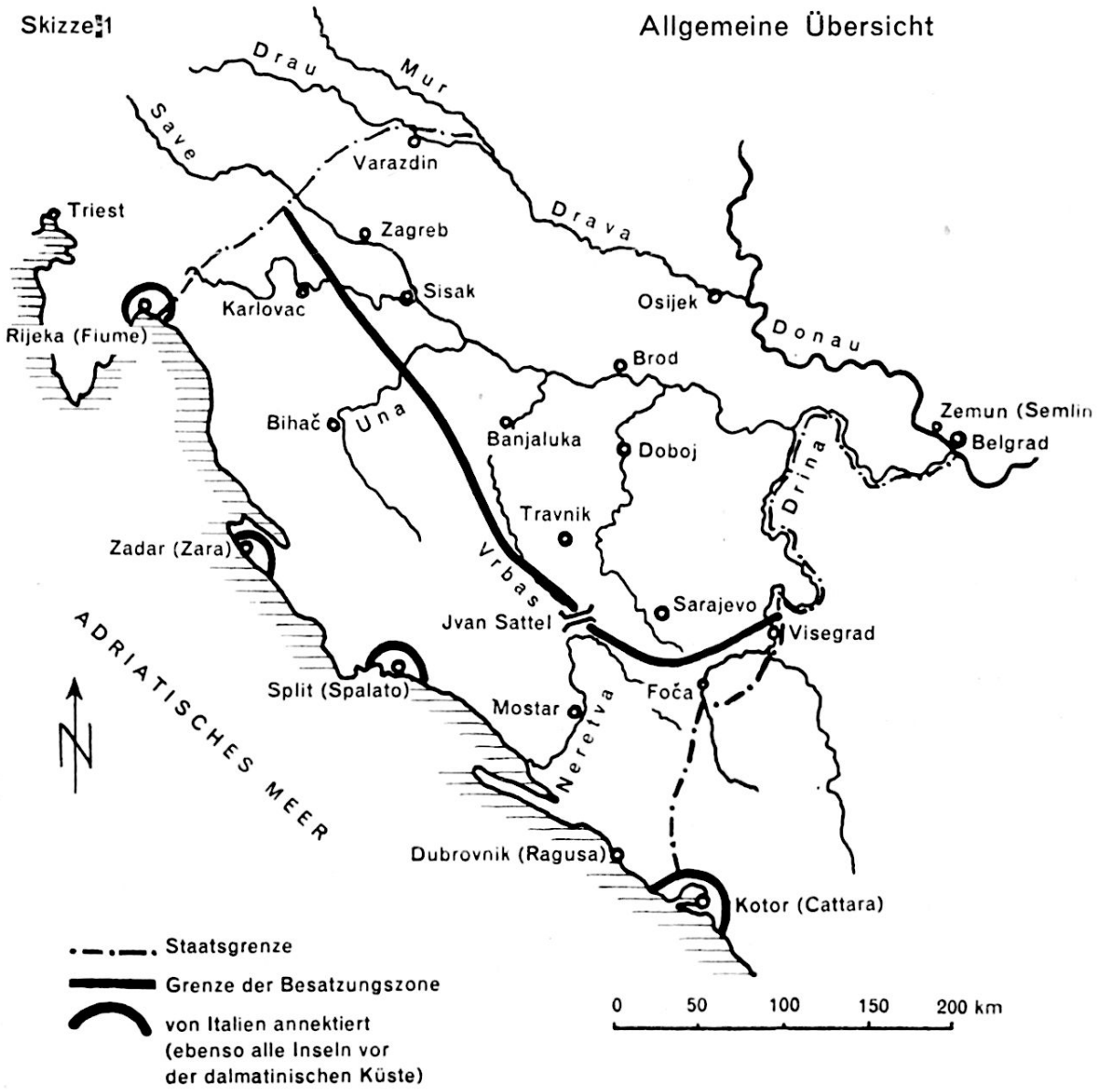
Im folgenden sollen nur die bedeutendsten Unternehmungen und zwar nur jene auf dem Gebiete des Unabhängigen Staates Kroatien und an dessen damaligen Grenzen in großen Zügen geschildert werden.

Deren Verlauf mußte aus dem Gedächtnis und durch Einholung von Informationen bei den wenigen aktiven Teilnehmern der diesen Krieg überlebenden höheren Offiziere rekonstruiert werden, was keine leichte Aufgabe war. Die diesbezüglichen kroatischen amtlichen Unterlagen wurden vernichtet oder fielen in Feindeshand. Daher ist es eine Unmöglichkeit, den Verlauf des vierjährigen Kampfes generalstabstechnisch und kriegshistorisch präzise und erschöpfend zu behandeln.

Immerhin sollen die aus dem Gedächtnis, aus Angaben von Mitkämpfern usw. und zum Teil auch aus den wenigen zur Verfügung stehenden jugoslawischen Quellen geschöpften Daten in einer von Übertreibungen freien Form und gewissenhaft so wiedergegeben werden, daß sie über den Verlauf der Operationen, die Stärke der beiderseitigen Kräfte, die Erfolge und Mißerfolge ein ziemlich wahrheitsgetreues Bild geben, ohne – und dies sei betont – den rein soldatisch-kämpferischen Eigenschaften des einen oder des anderen Teiles Abbruch zu tun. Die unmenschlich grausame Art der Kriegführung muß jedoch auf Grund vorhandener konkreter Daten verurteilt werden. Daß dieser Krieg in oft entmenschter Art geführt wurde, war ein Unglück für alle in diesem Raum lebenden Völker, welche die blutigen, an viele Hunderttausende zählenden Verluste bis heute nicht überwunden haben.

Einerseits bestand das gerechte Bestreben des kroatischen Volkes nach den Jahrhunderte währenden, bald mehr bald weniger unter fremder Herrschaft ertragenen Einschränkungen der staatlichen Selbständigkeit, seinen unabhängigen, historischen und völkischen Staat zu erlangen, ohne irgendwelche fremde Gebiete erobern zu wollen, – anderseits trat diesem Bestreben, der Drang nach Hegemonie, verkörpert durch die national-serbischen Tschetniks, und von anderer Seite die kommunistische Ideologie der Partisanen schroffst entgegen. – Durch geschickte Politik gelang es der rein

kommunistischen Partisanen-Führung, ihrer Bewegung noch eine Art jugoslawisch-nationales Fähnchen anzuhängen.



Das Jahr 1941

I. Die Aufstandsbewegung in der Herzegowina
(Juni)

Abgesehen von den Gewalttätigkeiten der Tschetniks, welche die am Rückzug durch die Herzegowina befindlichen Teile der königlich-jugoslawischen Armee begleiteten (Mitte April), zeichnete sich im Mai und speziell Mitte Juni in stärkerem Umfange eine ausgesprochene Aufstandsbewegung eines kleineren Teiles der dortigen serbisch-pravoslawischen Bevölkerung ab. Die Aufständischen verübten in einigen Ortschaften (am stärksten in Avtovac und in Ljubinje bei Stolac) an muselmanischen und katholischen

Kroaten Morde und bedrohten gegen Ende Juni aus der Gegend von Nevesinje her den Raum um Mostar. Ihr Ziel war, die südliche Herzegowina zu befreien. – Die italienischen Besatzungstruppen in Mostar verhielten sich passiv. Kroatische Besatzungen, außer einigen Gendarmerieposten, die zum Teil liquidiert wurden, gab es keine.

Der Aufstand richtete sich gegen die kroatische Staatsgewalt und wurde durch einzelne Tschetnik-Banden durchgeführt. Da es damals noch keine kroatische Wehrmacht gab, wurden die ersten Ustascha-Truppen (ein verstärktes Ustascha-Bataillon) eiligst nach Mostar dirigiert, welche dann diese Aufstandsbewegung blutig unterdrückten.

II. Die kommunistische Erhebung im Industriegebiet von Drvar (Juli)

Die allerersten Aktionen der Kommunisten – Partisanen – nach dem Kriegsbeginn gegen Rußland richteten sich vornehmlich gegen die für den deutschen Nachschub auf dem Balkan besonders wichtige Haupt-Eisenbahnlinie Zagreb (Agram) - Beograd (Belgrad) und gegen Angehörige der deutschen Besatzungstruppen in Serbien.

Im Raume des kroatischen Staates, im Holzindustrie-Gebiet von Drvar in Nordwest-Bosnien (170 km südlich von Zagreb), kam es gegen Mitte Juli zu einem bedeutenden und kompakten kommunistischen Aufstand, der sich gegen die kroatische Staatsgewalt richtete.

Kampftruppen, außer wenigen Ustascha-Bataillonen, hatte Kroatien noch nicht formiert. Das Einverständnis der Deutschen und Italiener zur Aufstellung einer Wehrmacht (der «Domobran-Armee») war erst in der zweiten Hälfte Juni erfolgt. Die ersten Reservisten-Mannschaften waren im Stadium der Einkleidung und Bewaffnung. – Der Raum Drvar - Bihac befand sich in der italienischen Besatzungszone, die nächsten italienischen Garnisonen in den Städten Karlovac und Knin; auf ein Eingreifen derselben war nicht zu rechnen.

In und nächst Drvar hatten sich über 2000 Holzarbeiter, zumeist kommunistisch gesinnte Serben, der dort von der königlich-jugoslawischen Armee zurückgelassenen Waffen bemächtigt und die dortigen kroatischen politischen Behörden vertrieben. Diese durch Zuzug von Kommunisten verstärkte Gruppe ist hierauf gegen Mitte Juli in das zum großen Teil von katholischen Kroaten bewohnte Becken von Petrovac (25 km N Drvar) vorgestoßen, besetzte diesen Ort, sowie nordwestlich (gegen 20 km) die Dörfer Vrtoce und Krnjeusa, in welchen sie Einwohner ermordete und die letztgenannte Ortschaft zerstörte.

In der hiedurch bedrohten Stadt Bihac (50 km NW Petrovac) befand sich damals nur ein aus Ustaschas und Domobranen improvisiertes Bataillon als Besatzung und in Kulen Vakuf (35 km SSE Bihac) eine Kompagnie, den Una-Übergang sichernd. Infolge der entstandenen kritischen Situation für Bihac (nur 100 km südlich Zagreb) wurden zwei aus Reservisten in Aufstellung begriffene Domobran-Bataillone aus Zagreb gegen Ende Juli dort eingesetzt, welche das Becken von Petrovac von schwächeren, dort verbliebenen Partisanen säuberten. Weiter nach Süden in das hohe Gebirge konnten diese unausgebildeten Kräfte infolge starken feindlichen Widerstands nicht vordringen.

Nach einer gewissen Zeit fiel Petrovac wieder in die Hände der Partisanen. Eine zweite, etwas größere Unternehmung mit 3 neuen, vorübergehend zugeführten Domobran-Bataillonen und unterstützt durch Teile der auf 3 Bataillone (Domobran und Ustascha) erhöhten Besatzung von Bihac entlasteten diese Stadt, da die Partisanen auswichen. Nach Abzug der für die Aktion zugeführten Truppen sickerten sie wieder in den ganzen Raum von Bihac östlich des Una-Flusses ein. Während eines ganzen Jahres unternahmen die Partisanen zeitweise Angriffe auf einzelne Verteidigungsstellungen vor Bihac, dessen Besatzung auf 3 Ustascha- und 2 Domobran-Bataillone verstärkt worden war, welche abgewiesen wurden. Schließlich ist diese infolge ihrer strategischen Lage wichtige Stadt nach einem mit überlegenen Kräften geführten Angriff in den ersten Tagen des November 1942 nach zähem Widerstand am 3., 4. und in der Stadt selbst noch am 5. November dem Feinde in die Hände gefallen. An eine Befreiung von Bihac konnte vorläufig infolge Kräftemangels nicht gedacht werden. – Der nunmehr von den Partisanen kontrollierte Raum (ein «befreites Gebiet») mit dem Zentrum im Gebirge der Grmec-Planina hatte eine Ausdehnung von etwa 100 km erreicht und erstreckte sich vom Una-Knie bei Bihac ostwärts bis an die Tore von Prijedor (70 km NE Bihac) und Banja Luka (110 km E Bihac), dann nach Südosten bis vor Mrkonjic Grad (100 km SE Bihac). – Im Gebirge westlich und südwestlich von Bihac operierten einige Tschetnikgruppen.

Außerdem bildeten sich im Jahre 1941 auf kroatischem Staatsgebiet selbst noch andere bedeutende Partisanengruppen, so im Gebirgsmassiv der Kozara Planina nordwestlich von Banja Luka und in Ostbosnien.

III. Ereignisse in Ost- und Südbosnien in der zweiten Hälfte 1941

In der Zeit ab Mitte Sommer traten die serbischen Tschetniks des Generals Draza Mihajlovic aktiv gegen den Unabhängigen Staat Kroatien

in Aktion, indem sie mit ihren Abteilungen den Grenzfluß – die Drina – in breiter Front überschritten. Sie infiltrierten die Gegend der Grenzstadt Visegrad (70 km E Sarajewo), dann Ostbosnien (Vlasenica, Srebrenica, Rogatica). – Visegrad wurde in der ersten Zeit von einer Ortsschutz-Miliz und etwas Ustaschas verteidigt. Ende November wurde die Besatzung durch ein Bataillon Domobranen aus Osijek (Esseg), das sich entlang des Drina-Tales südwärts bis Visegrad durchschlug, während längere Zeit erfolgreich verteidigt, bis die zur Degagierung ihrer Zone aufgeforderten Italiener dort einrückten und ihre Verbündeten, die Tschetniks mitbrachten. Die letzteren nahmen dann die Stadt unter italienischer Ägide in ihren Besitz. – Schlechter erging es den Orten Vlasenica, Srebrenica und Rogatica, aus welchen die kroatische (zumeist muselmanische) Bevölkerung ausgemerzt werden sollte. Viele, die nicht flohen, wurden unbarmherzig ermordet. – Schließlich im Dezember überfluteten die Tschetniks den ungeschützten Raum Südost-Bosniens, etwa 50 km südöstlich von Sarajewo (Gorazde, Cajnice und Foca), den die Italiener kurz vorher geräumt hatten.

Die Tschetniks gingen anscheinend von dem nach der Türkenbefreiung angewendeten Prinzip aus, die Muselmanen – hier waren es aber keine Türken, sondern Kroaten mohammedanischen Glaubens – einfach auszurotten.

Nachdem die italienische Besatzung des vorgenannten südostbosnischen Raumes (202. Alpini-Rgt. der Div. Taurinense) auf Befehl der italienischen Führung nachts vom 4./5. Dezember plötzlich Foca verließ, erfolgte unmittelbar darauf der Einbruch der Tschetniks in diesen Raum und nach Foca selbst. Die dort verbliebene Domobran-Kompagnie wurde durch die gleich nach dem Abmarsch der Italiener in Foca eindringenden Tschetniks überwältigt und liquidiert. Die Drina-Brücke wurde gesprengt, die Eisenbahnstation zerstört und in Brand gesteckt, ebenso andere öffentliche Gebäude und später sogar die muselmanischen Dzamijas (Bethäuser). Am 5. Dezember wurde dann mit der Liquidierung von Gruppen der Focaer und nach Foca geflüchteter Muselmanen begonnen, viele davon wurden mit dem Messer abgeschlachtet. (All dies wurde später protokollarisch festgestellt.) Die Massenhinrichtungen dauerten bis Ende Dezember. Die späteren amtlichen Feststellungen besagen, daß damals in der Stadt Foca um 1000 und im Bezirk Foca allein 5000 bis 6000 Männer, Frauen und Kinder umgekommen sind. Partisanen befanden sich damals noch keine in diesem Gebiet.

Wie man sieht, erfolgte der Ansturm der Tschetniks aus Serbien nach Ost- und Südbosnien in der zweiten Hälfte 1941, also noch vor dem Eindringen der Hauptkräfte der Partisanen aus Serbien und dem Sandzak Novipazar nach Bosnien, was bekanntlich erst mit Anfang 1942 erfolgt ist. Der Führer der Tschetniks hatte seine Gründe dafür: erstens, um Tito zuvor-

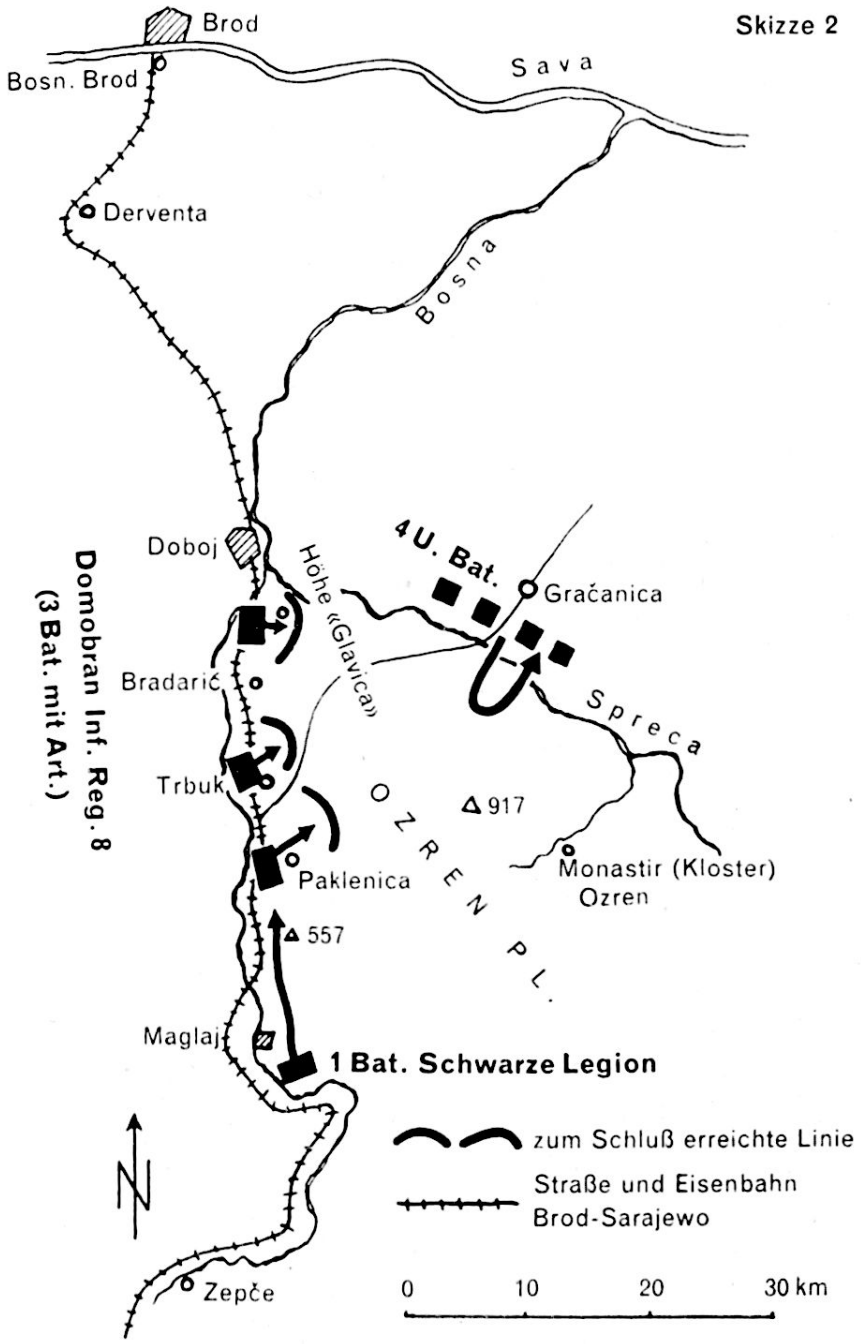
zukommen und zweitens, um weiteren Zusammenstößen seiner Leute mit den Partisanen in Serbien aus dem Weg zu gehen, denn auch die Partisanen begannen gegen die Tschetniks aggressiv vorzugehen und sollen angeblich auch einen Angriff gegen das Hauptquartier des Generals Draza Mihajlovic in der Ravna Gora (Westserbien) versucht haben. All dies hinderte aber nicht, daß einzelne Partisanengruppen in Bosnien mit den Tschetniks mittaten.

IV. Die Freikämpfung der Eisenbahnstrecke Doboj - Maglaj (Skizze 2) (Dezember)

Die schmalspurige Eisenbahnlinie, von Brod an der Save ausgehend über Sarajewo - Mostar nach Dubrovnik (Ragusa) an die Adria führend, war die einzige durchlaufende Bahnverbindung aus dem kroatischen Raum nördlich des Save-Flusses, welche quer durch Bosnien und die Herzegowina nach Süddalmatien ans Meer führte und daher von besonderer Wichtigkeit. Ihre Teilstrecke Doboj - Maglaj im Bosna-Tal war in der zweiten Hälfte November durch eine mit Kommunisten durchsetzte größere Tschetnikgruppe, welche die Ozren Planina (ein Gebirgsmassiv im Raum SE Doboj) in die Hand genommen hatte, durch die Besetzung der Höhen unmittelbar östlich der Bahnlinie beherrscht. Die Bahnstrecke selbst war nicht zerstört, der Eisenbahnverkehr jedoch lahmgelegt. Nur ein improvisierter Panzerzug verteidigte den Bahnkörper selbst. Die Höhen westlich der Bahnlinie waren in eigener Hand. Gegen Ende November wurde noch die 6–7 km südöstlich Doboj liegende und diese Stadt beherrschende Höhe «Glavica» vom Feinde genommen und dessen Besatzung (1 neuformiertes Domobran-Bataillon) vollkommen zerschlagen. Doboj selbst war hiedurch unmittelbar gefährdet. Nebst dem Kommando der kroatischen 5. Division hatte es noch 2 Domobran-Bataillone mit Artillerie und eine deutsche Bahnsicherungs-Einheit als Besatzung. Die kroatische Heeresleitung hatte sogleich ein größeres Unternehmen zwecks Befreiung von Doboj, Freikämpfung der Bahnstrecke Doboj-Maglaj und Vertreibung des Feindes von der Ozren Planina mit Beginn der Aktion am 2. Dezember befohlen. Mit der Leitung wurde das Kommando des kroatischen II. Korps-Territorialbereiches (Brod) betraut und als hiezu verfügbare Kräfte folgende Einheiten bestimmt: 3 in Doboj und südlich davon befindliche Domobran-Bataillone mit 2 Gebirgs-Haubitzbatterien der 5. Division, dann 4 zudisponierte Ustascha-Bataillone (nur à 250 bis 300 Mann), schließlich einige Tage nach Beginn der Aktion 1 Bataillon der in Sarajewo zu dieser Zeit in Aufstellung begriffenen «Schwarzen Legion».

Den zwei nördlich angesetzten Domobran-Bataillonen gelang der Angriff nicht. Das nördlichste blieb auf den Hängen der «Glavica» stecken und

das weiter südliche kam auch nicht vorwärts; es waren meist ältere Reservisten. Das dritte, südlichste Bataillon, welches aus Legionären bestand, erkämpfte nach vier Tagen die Höhen nordöstlich Paklenica, worauf das



mittlere Bataillon auch die Höhen nordöstlich Trbuk gewann. Das Bataillon der «Schwarzen Legion» säuberte hierauf in zweitägiger Aktion von Maglaj nordwärts auf den Hängen östlich des Bosna-Flusses vorstoßend dieselben, jedoch nur bis zum Orte Bradaric, da es zu anderem Einsatz nach Sarajewo zurück mußte. Die Höhe «Glavica» war immer noch in Feindbesitz. Der Angriff der 4 Ustascha-Bataillone über den Spreca-Fluß von Nordosten her

mißlang; sie mußten über die Spreca zurück. Endlich gelang es am 8. Tage nach Beginn der Aktion, einer vom südlichsten Bataillon herangezogenen Kompagnie unter Leitung des Regimentskommandanten die beherrschende «Glavica»-Höhe nachts zu erstürmen. Der Feind zog sich überall auf die Gipfelhöhen der Ozren Planina zurück, verblieb aber dort.

Der Eisenbahnverkehr wurde wieder hergestellt und gesichert. Die Bahnstrecke kam nicht mehr unter feindliche Beherrschung.

V. Sonstige Brennpunkte lokaler Kämpfe (1941 und später)

Die Tschetnik- und Partisanengruppen traten vom Sommer 1941 an in unzähligen anderen Gebieten des kroatischen Staates in Aktion. Dabei wurden die von Kroaten (Katholiken und Muselmanen) bewohnten Dörfer teilweise oder gänzlich zerstört. Es ist nur logisch, daß die Ustascha-Truppen blutige Vergeltungsmaßnahmen in den, den Tschetniks oder den Partisanen zugetanen Ortschaften von zumeist serbischer Bevölkerung ergriffen. Leider erfolgten solche Maßnahmen manchmal nicht am richtigen Ort.

Von den zahlreichen feindlichen Angriffen auf Städte und Dörfer seien hier nur ganz vereinzelte herausgegriffen:

a. Im *Becken von Gospic* im Raum des Gebietes der «*Lika*» Hochkroatiens, getrennt vom Meere durch das Felsengebirge des sagenhaften Velebit-Massivs, beginnen die Kämpfe vorerst mit den Tschetniks, um dann im Laufe 1942 mit den Partisanen fortgesetzt zu werden. Alle Angriffe bis zum freiwilligen Aufgeben von Gospic Ende April 1945 wurden von der tapferen Besatzung trotz oft kritischer Lage abgeschlagen. – Der stärkste Angriff der Partisanen mit 2 Divisionen, der 6. Likaner Proletarier-Brigade und einigen Tanks begann nach längerer Vorbereitung nachts zum 17. Oktober 1943. – Die Besatzung von Gospic bestand aus der 4. (Likaner) Ustascha-Brigade, 1 Domobran-Jägerbataillon, 1 Ortskompagnie und freiwilligen Milizen. – Die heftigen Angriffe, welche manchmal erst an den Drahthindernissen von Gospic zurückgeschlagen wurden, dauerten mit Kampfpausen bis zum 10. November und wurden dann abgebrochen. (Die Partisanen versuchten damals die Minen innerhalb der Hindernisse mit Hilfe von Matrazen zu überschreiten.) Als der Feind unverrichteter Dinge abzog, wurde er von der belagerten Besatzung verfolgt, wobei ihm noch 5 Geschütze abgenommen wurden.

b. *Prijedor* (45 km NW Banja Luka) (vgl. Skizze 3). Diese durch Zernierung von seiten der Partisanen aus dem Kozara-Gebirge bereits von ihren Verbindungen abgeschnittene Stadt wird nach Überwältigung der sich verzweifelt wehrenden Besatzung (2 Domobran-Bataillone samt Regiments-

kommando) am 16. Mai 1942 von den Partisanen genommen. Während der Schreckensherrschaft, welche bis zum 10. Juni dauerte wurden, soweit protokollarisch festgestellt werden konnte, 229 Personen in unmenschlicher Weise umgebracht, viele noch vorher gequält. Außerdem wurden im Bezirk Prijedor noch um 200 Menschen ermordet.

c. *Banja Luka* (vgl. Skizze 3). In diese zweitgrößte Stadt Bosniens gelang es den Partisanen zweimal einzudringen, ohne die Stadt vollkommen in die Hand zu bekommen. Sie wurden nach kürzester Zeit durch rasch herangeführte Entsatzkräfte wieder herausgeworfen. Zum erstenmal am 31. Dezember 1943, wobei ihnen nur die Hälfte der Stadt in die Hände fiel; sie wurden durch ein deutsches motorisiertes Regiment (Brandenburg) vertrieben. – Der zweite Einbruch der Partisanen mit stark überlegenen Kräften erfolgte in der zweiten Hälfte des September 1944, wobei sich die kroatischen Truppen nur noch in der alten Festung am Vrbas-Fluß gehalten haben. Sie wurden nächster Tage durch die rasch herangezogene Ustascha-Abwehrbrigade, welcher einzelne Verbände des deutschen Kosaken-Kavalleriekorps folgten, aus der Stadt vertrieben und flüchteten südwärts in der Richtung Jajce - Travnik, wo sie dann die Angriffsgruppe der Partisanen vor Travnik verstärkten.

d. Die Stadt *Jajce* (50 km S Banja Luka) (vgl. Skizze 5) fiel zweimal in Partisanenhände. Das erste Mal nach verzweifeltem Abwehrkampf am 25. September 1942 (Titos Offensive nach Zentralbosnien), das zweite Mal kampflos nach Mitte September 1943 (Kräftemangel infolge der Kapitulation Italiens), wobei die üblichen Hinrichtungen stattfanden. Die Partisanen wurden das erste Mal noch Ende 1942 durch das kroatische Domobran-Freiwilligenregiment, das zweite Mal anfangs Januar 1944 während einer Operation deutsch-kroatischer Kräfte gegen Zentralbosnien aus Jajce herausgeworfen. Dem letztgenannten Angriff leisteten sie erheblichen Widerstand, weil sich damals das Hauptquartier Marschall Titos in Jajce befand. Seine neue goldbetreßte Generalsuniform wurde in der Eile dort vergessen.

e. *Travnik* (die Stadt der Vezire, 75 km NW Sarajewo). Der erste größere Angriff durch eine Division bosnischer Partisanen im November 1943 hatte keinen Erfolg. – Im Oktober 1944 versammelten die Partisanen stärkere Kräfte vor Travnik (sogar die aus Banja Luka im September geworfenen) und griffen am 19. Oktober die Stadt von allen Seiten an. Die Stärke der Verteidiger betrug insgesamt nicht ganz 2000 Mann (Kav.Rgt. zu Fuß 800, ein Ustascha-Bataillon 400, das Domobran-Besatzungs-Bataillon 300 und Milizen mit Gendarmen 400 Mann). Die ununterbrochenen Angriffe dauerten bis zum 22. Oktober, an welchem Tag die Partisanen in die Stadt eindrangen. Um den Kasernen-Komplex wurde erbittert gekämpft, die

Munition ging aus und aus Sarajewo kam keine Hilfe. Der Kommandant der Besatzung (General Bona Bonic) fand beim Ausfall aus den Kasernen den Tod. Es folgten die üblichen Hinrichtungen.

f. Aber nicht nur in Bosnien, auch in den Gebieten Kroatiens südlich der Sava (Save-Fluß) im weiten Raum um Karlovac, dann in Slavoniens Waldgebirgen zwischen der Sava und Drava (Drau) - (Psunj, Papuk, Bilogora usw.) – gingen ab Ende 1942 die Partisanen immer aktiver und in gewohnt grausamer Weise gegen die ihnen nicht geneigte Bevölkerung vor. Nur gelang es ihnen dort nicht, in die Städte einzudringen. Am bedeutendsten waren die Kämpfe bei Daruvar und Pakrac.

Tschetniks gab es in diesen Gebieten fast keine.

Im ganzen Raum des kroatischen Staates erfolgten auch unzählige *kleinere eigene Gegenaktionen* von seiten der kroatischen, aber auch deutschen Truppen. Es waren zumeist Säuberungen in der Umgebung der Garnisonen, welche hier nur erwähnt werden sollen.

Um den Charakter des Krieges besser zu illustrieren, wurden die Kämpfe im Jahre 1941 etwas eingehender beschrieben. Von jenen in den folgenden Jahren können infolge Raummangel nur die allerwichtigsten etwas näher beschrieben werden, obwohl genauere Daten vorhanden sind.

Das Jahr 1942

VI. Kurze Aktion 2 deutscher Divisionen in Ostbosnien. Die «Schwarze Legion». (Winter 1942)

Die Deutschen unternahmen anfangs Januar mit je einer Division aus Sarajewo und aus Zvornik (in Serbien am Grenzfluß Drina) einen Vorstoß nach Ostbosnien gegen die dortigen Tschetniks und Partisanen. Als sich in der zweiten Hälfte Januar beide Gruppen im Raum halbwegs Sarajewo-Zvornik die Hand reichten, wurde die Aktion plötzlich abgebrochen. Der eben in Ostbosnien eingedrungene Tito war nach Süden ausgewichen; sein Hauptqaurtier kam nach Foca, 50 km südöstlich Sarajewo. (Die Partisanen benannten diese Aktion als «2. Offensive». Die 1. erfolgte gegen Uzice in Serbien.) Der Grund für die Einstellung der Unternehmung waren Verhandlungen des deutschen Kommandos in Belgrad mit den Tschetniks, welche die Verwaltung von einigen ostbosnischen Bezirken in ihre Hand bekommen wollten. In einer am 2. Februar von seiten der kroatischen Regierung beim deutschen Befehlshaber in Belgrad erfolgten Intervention wurde diese den Interessen des kroatischen Staats vollkommen abträgliche Angelegenheit geklärt und deutscherseits die Verhandlungen mit den Tschetniks abgebrochen.

Die Lage in Ostbosnien blieb kritisch. Sarajewo selbst wurde noch vorher durch die Besetzung des etwa 20 km ostwärts liegenden Höhenzuges der Romanja Planina durch das kroatische Kavallerieregiment zu Fuß gegen Osten und Nordosten abgeschirmt.

Die Aufgaben einer beweglichen Stoßkraft im weiteren Raum um Sarajewo übernimmt die sogenannte «*Schwarze Legion*». Sie ist eine Ende 1941 aus Freiwilligen vom Ustascha-Major (später Oberst) Jure Francetic aufgestelltes Detachement mit vorerst 3 Bataillonen, sehr gut bewaffnet, mobil, zur aktiven Bekämpfung der Ostbosnien überflutenden Tschetniks und Partisanen. Die Freiwilligen rekrutierten sich aus Männern und Jünglingen aus Ost- und Südbosnien, deren Heim verwüstet oder deren Angehörige von Tschetniks oder Partisanen ermordet worden waren. Ihre Stärke betrug anfänglich schon 1200 bis 1500 Mann, ihren Namen erhielt sie infolge ihrer schwarzen Uniformen.

Ihre erfolgreichste Unternehmung fand im Februar statt, als sie die Tschetniks im Raum östlich der Romanja Planina angriff und dieselben aus der Gegend Vlasenica und Srebrenica über die Drina nach Serbien zurückwarf.

VII. Säuberung der «Petrova Gora» (10–15 km südlich Karlovac) (März)

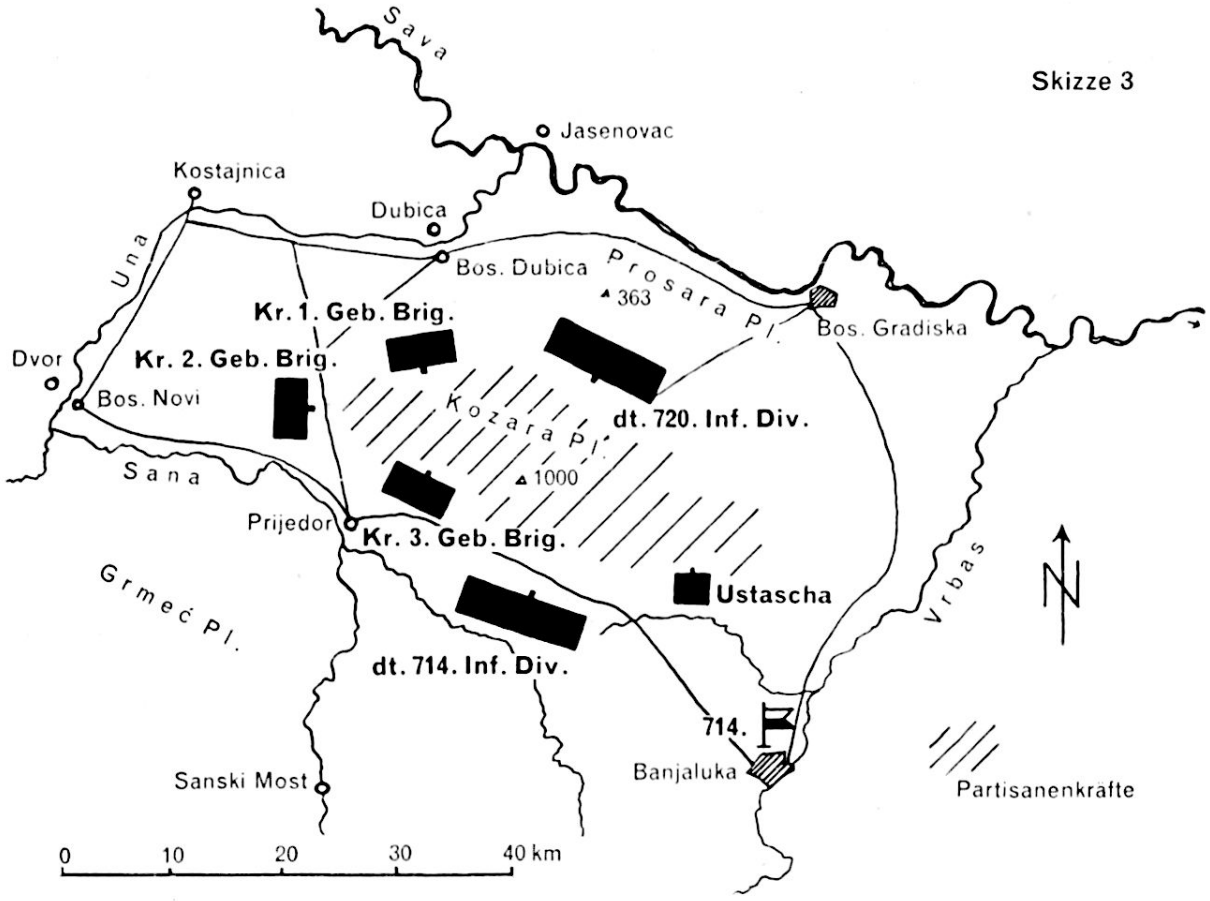
Um eine sich seit langem in diesem nahe an 350 m hohen Waldgebirge eingenistete Partisanenbrigade zu fassen, wurde sie von 4 Bataillonen (Domobran, Ustascha und Gendarmerie) konzentrisch angegriffen. Ernstere Kämpfe gab es keine, da der Feind in benachbarte Gebiete auswich.

VIII. Die Unternehmung «Kozara» (vgl. Skizze 3) (Juli)

Die Kozara Planina (nördlich der Straße Banja Luka – Prijedor) ist ein 50 km langes und 15–20 km breites, dichtbewaldetes Mittelgebirgsmassiv, im Inneren stark zerklüftet und schwer gangbar, mit vielen Schlupfwinkeln. Ihr Raum diente schon vom Beginn der Insurrektion an als Sammelraum der Partisanen, aus welchem sie ihre Aktionen in allen Richtungen unternahmen und auch die zweitgrößte Stadt Bosniens, Banja Luka, gemeinsam mit aus dem Süden kommenden Partisanenkräften bedrohten. Diese hatten bereits die Orte Kljuc und Sanski Most im Sana-Tal genommen.

Die stärkste Aktion aus der Kozara erfolgte am 15. und 16. Mai gegen Prijedor, deren tragisches Schicksal schon vorher beschrieben wurde. Die Befreiung dieser Stadt erfolgte erst am 10. Juni durch Teile der kurze Zeit

vorher in Banja Luka eingetroffenen deutschen 714. Jäger-Division (es war die erste deutsche Verstärkung seit April 1941) und kroatischer Verbände.



Zur Kozara-Unternehmung traten anfangs Juli 1942 folgende Kräfte an: Die deutsche 714. Jäger-Division (früher 114 Inf.Div.), die 1., 2. und 3. kroatische Gebirgsbrigade, welche gerade einsatzbereit wurden, Teile der aus Serbien für diese Aktion vorübergehend herangeführten deutschen 720. Jäger-Division, ferner 1 Ustascha-Bataillon der Besatzung Banja Lukas, zusammen 22 Bataillone und Artillerie. Die Ausgangssituation zeigt schematisch die Skizze 3.

In zähen, mehrere Wochen andauernden Kämpfen wurde durch diese wohlvorbereitete und systematisch durchgeführte Aktion die Säuberung des ganzen Kozara-Gebietes durchgeführt. Das Gebiet war zwar gesäubert, aber das faktische Resultat war nicht vollkommen befriedigend, da es nirgends gelungen war, die Hauptkräfte der Partisanen zu fassen und zu vernichten. – Anderseits gelang es der Hauptkraft der Partisanen auch nicht, irgendwo den Einschließungsring zu durchbrechen. – Nur einer einzigen Gruppe von etwa 400 oder 600 Mann (1 bis 2 Bataillone) Partisanen gelang es in den Tagen des Anmarsches zur Einschließung und zwar im westlichen Bogen derselben (kroatische 2. Gebirgsbrigade) durch einen über-

raschenden Nachtangriff sich eine Lücke zu bahnen, um in südwestlicher Richtung gegen die Grmec Planina zu verschwinden. Jene Partisanen, welche in der Kozara Planina gestellt wurden, sind aufgerieben worden. Während die eigenen Kräfte, den Einschliessungsring verengend, das Waldterrain durchkämmten und sich konzentrisch gegen die Kammlinie vorbewegten, versteckten sich viele Partisanen auf den hohen, dichtbelaubten Bäumen. Andere kleine Gruppen versteckten sich wieder in gut maskierten, tiefen unterirdischen Ausgrabungen («Bunker»), aus welchen sie erst lange Zeit nach Beendigung der Aktion wiederum hervorkamen. – Die Verluste der Partisanen an Toten, Verwundeten und Gefangenen konnten auf nur wenige tausend Mann geschätzt werden.

Die Kozara-Unternehmung war die erste gemeinsame deutsch-kroatische Unternehmung etwas größeren Stils.

IX. Säuberung des sogenannten «Zumberak»-Gebietes (30 km nordwestlich Karlovac)
(September)

Bevor die kroatische 1. und ebenfalls einsatzbereit gewordene kroatische 4. Gebirgsbrigade in den in letzter Zeit von neuentstandenen lokalen Partisanenverbänden bedrohten Raum Daruvar–Pakrac (70 km nordwestlich Brod an der Save) verlegt wurden, hatten sie das oben genannte Grenzgebiet mit Slowenien zu säubern. Die Aktion blieb erfolglos, da sich die Partisanen nach Slowenien, also ins Ausland zurückzogen.

X. Offensive der Hauptkraft Marschall Titos in den zentralen Raum Bosniens und der Herzegowina (vgl. Skizze 4)
(Vom 24. Juni bis Herbstbeginn)

Die mobilen Partisanenkräfte, welche mit Tito aus Serbien vertrieben und dann anfangs Januar 1942 in Ostbosnien eingedrungen waren (1. Proletarier-Brigade und sonstige Abteilungen, vereinigt mit bosnischen Partisanen), wurden im Laufe des strengen Winters durch die deutsche Besatzungsdivision von Sarajewo (die 118. Inf.Div., später 718. Jg.Div.) und die «Schwarze Legion» bedrängt. Sie mußten sukzessive in andere, südlichere Gebiete ausweichen nicht ohne stellenweise erhebliche Verluste zu erleiden.

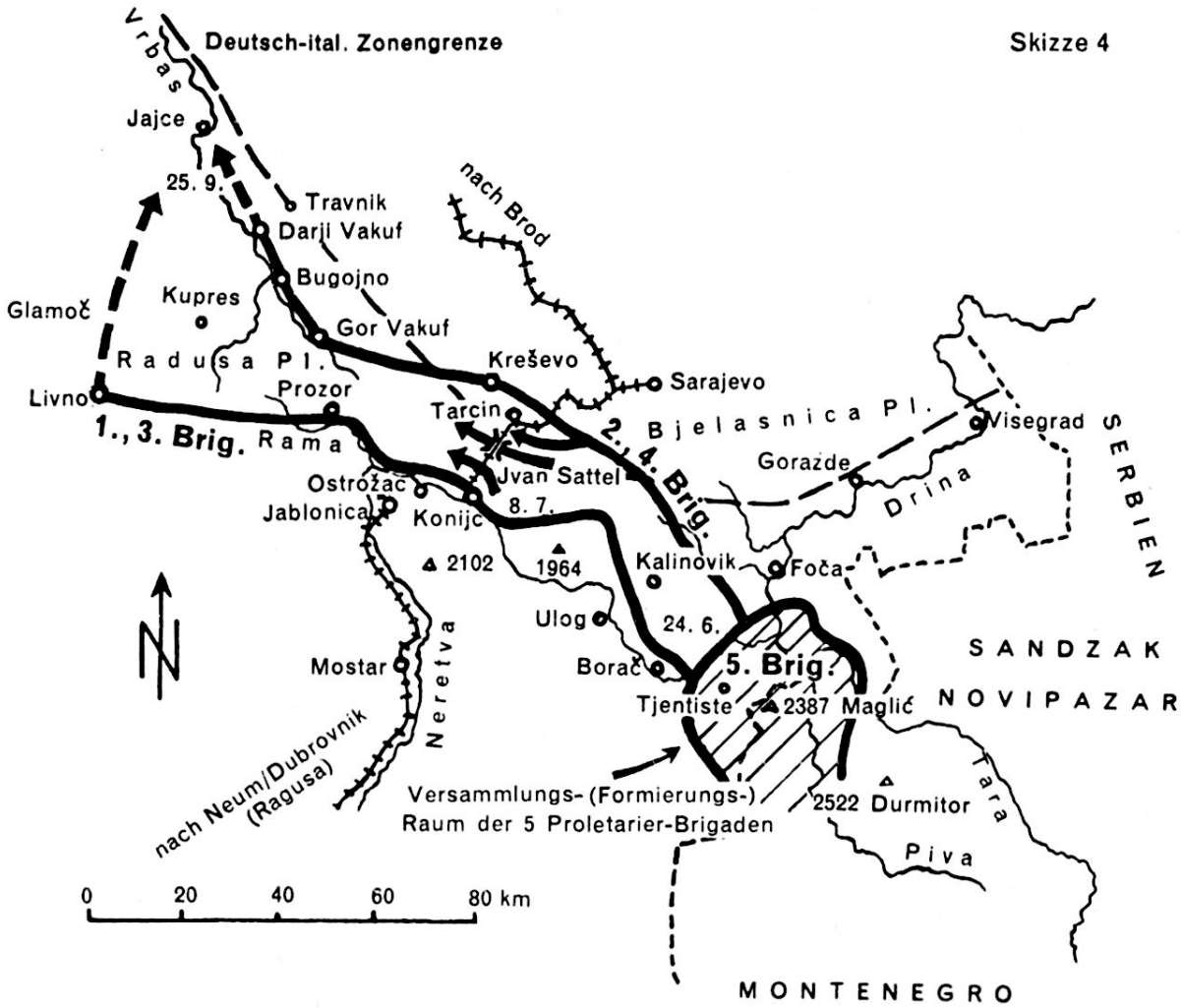
So kam es, daß sich sämtliche mobilen Partisanenkräfte im Laufe des Spätwinters in den Raum um und hauptsächlich südlich Foca (50 km südöstlich Sarajewo), also in ein der unmittelbaren feindlichen Einwirkung nicht ausgesetztes Gebiet, zwecks Retablierung zurückzogen; in Foca befand sich auch das Hauptquartier Titos. Gleichzeitig begann ihre Führung im an-

schließenden Sandzak Novipazar und Montenegro mit der *Aufstellung vollkommen neuer Brigaden*. Es wurde dort überall gewaltsam rekrutiert und auch kommunistisch gesinnte Montenegriner gab es genug. Es entstanden im Ort Cajnice (südostbosnisches Grenzdorf gegen den Sandzak) im Februar 1942 die 2. Proletarier-Brigade, später im selben Gebiet die 3. Sandzak-Sturmbrigade und schließlich zur selben Zeit in Montenegro die 4. und 5. montenegrinische Proletarier-Brigade.

In einer mit den Italienern in Abbazia (nächst Rijeka–Fiume) anfangs März stattgefundenen militärischen Besprechung der Deutschen und Kroaten wurde unter anderem auch eine größere gemeinsame Offensive gegen Titos Hauptkräfte auf Foca für Anfang April 1942 vereinbart. Die Bereitstellung der deutsch-kroatischen Kräfte im Raum nördlich Foca erfolgte zeitgerecht Mitte April. Die Italiener von Westen, aus dem herzegowinischen Raum nur zögernd vorrückend, hatten sich stark verspätet, wurden zum Teil auch durch die noch immer schneebedeckten, hohen Gebirgszüge aufgehalten und erreichten gar nicht ihre Ausgangssituation. Die Partisanen hatten sich inzwischen infolge der Bedrohung des Raumes um Foca durch die deutsch-kroatischen Kräfte ins hohe Gebirge nach Süden und Südwesten zurückgezogen. Es war Ende April. Die Operation wurde resultatlos abgebrochen. Selbst Foca wurde von den eigenen Truppen nur auf kurze Zeit besetzt gehalten. (Von den Partisanen wurde diese Unternehmung als die «3. Offensive» bezeichnet.) – Die Partisanen konnten im Mai und Juni die im Februar eingeleitete Formierung ihrer 5 Proletarier-Brigaden ungestört beenden.

Im Hauptquartier Titos hatte man sich inzwischen entschlossen – zum Teil auch wegen der Ernährungslage, der einzigen Schwierigkeit –, mit den auf etwa 12 000 bis 13 000 Mann erhöhten operativen Truppen (Kerntruppen der Partisanen) ehestens die *Offensive* zu ergreifen. Das Ziel war, sich in den Besitz des im Herzen Bosniens und der Herzegowina befindlichen Raumes um den Oberlauf des Flusses Vrbas (Orte Gor. Vakuf – Bugojno – Kupres – Donji Vakuf, 75 bis 95 km nordwestlich Sarajewo) zu setzen und weiter nordwestwärts den Raum um Jajce (am Vrbas-Fluß 50 km südlich Banja Luka) zu nehmen. Anschließend befand sich ein großes «befreites Gebiet» im Raum von Kljuc (40 km nordwestlich Jajce) beginnend bis vor Bihac. (Die sogenannte «Grmec-Gruppe» der Partisanen.) – Aus einer erbeuteten Schrift geht das weitere Ziel Titos hervor: Mit seiner Hauptkraft den Anschluß an die «Grmec-Gruppe» herzustellen und damit über die bereits bekannten Partisanengruppen der «Petrova Gora» und des «Zumberak»-Gebietes mit den im benachbarten Slowenien mittlerweile entstandenen Partisanenkräften in unmittelbare Verbindung zu treten.

Der Angriff Titos kam vollkommen überraschend aus den hohen Gebirgen südöstlich des Ivan Pr. (Ivan Sattel, Wasserscheide zwischen Sarajewo und Mostar) in zwei Kolonnen und rollte in einer Breite von 30 km



über die Eisenbahnstrecke Tarcin–Ivan Sattel–Konjic, alle dortigen Sicherungstruppen an dieser Schmalspurbahn vernichtend und Objekte zerstörend über Prozor (65 km westlich Sarajewo) und das Quellgebiet des Vrbas in nordwestlicher Richtung weiter. Der Widerstand schwacher Ortsschutzmilizen in Prozor, Bugojno und Kupres wurde rasch überwunden, und so stand die Hauptkraft der Partisanen nach einer Offensivbewegung von etwa 120–130 km – man könnte sagen – fast vor den Toren der Städte Jajce und Travnik (Skizze 4).

Der Vormarsch begann unbemerkt (nachts) aus dem Grenzraum südöstlich von Kalinovik (40 km südlich Sarajewo) am 24. Juni 1942, Konjic (an der Eisenbahn) fiel am 8. Juli. Am 24. August nahmen 2 Brigaden Mrkonjic Grad (20 km nordwestlich Jajce) und am 25. September fiel nach heftigem, verzweifeltem Widerstand Jajce selbst. Im Zusammenhang mit

diesen Operationen stand der schon vorher genannte Großangriff der Partisanenkräfte der «Grmec»-Gruppe am 3., 4. und 5. November und die Einnahme von Bihac, wo dann Titos bemerkenswerte politische Kundgebung – wie schon im 1. Abschnitt beschrieben – am 26. November 1942 erfolgt ist.

Das ganze durchschrittene Gebiet lag mit Ausnahme des Raumes Kresevo nördlich des Ivan Sattels (dieser an der Besatzungsgrenze) in der gänzlich entblößten italienischen Zone III, nachdem sich die Italiener bereits in den Küstenraum zurückgezogen hatten und weder kroatische noch deutsche Kräfte zur Sicherung dieses Raumes verfügbar gemacht werden konnten.

In den gewonnenen und unter die Kontrolle der Partisanen gelangten Gebieten erfolgte fast ununterbrochen eine Verstärkung der mobilen Kräfte Titos durch zahlreiche Neuformationen. (Mit Ende 1942 nach jugoslawischen offiziellen Quellen 9 Divisionen, 36 selbständige Brigaden, 70 Bataillone und 79 Partisanen-Abteilungen mit insgesamt 150 000 Kämpfern im gesamten Jugoslawien.)

Gegen Mitte 1942 waren die westlichen Gruppen der Tschetniks Verbündete der Italiener, sehr zum Unbehagen der Kroaten. Teile der Tschetniks waren aber auch zu den Partisanen übergegangen.

Das Jahr 1943
XI. Die im 1. Halbjahr erfolgten zwei größeren Operationen der Verbündeten

Das Jahr 1943 ist durch die entschiedenen Bemühungen der deutschen Führung in Kroatien charakterisiert, die mit ihren Hauptkräften in das kroatische Staatsgebiet eingedrungenen Partisanen zum Kampf zu stellen, zu schlagen und womöglich gefangenzunehmen bzw. zu vernichten.

Die Leitung der Operationen des erst anfangs Herbst 1942 – nach der Unternehmung «Kozara» – in Kroatien aufgestellten deutschen höheren Kommandos, des «*Befehlshabers in Kroatien*» (Gen.Lt. Lueters), lag in den Händen desselben mit dem Standort in Brod an der Save. Demselben waren außer den deutschen Einheiten auf kroatischem Boden in operativer Beziehung auch sämtliche kroatischen Truppen in der deutschen Besatzungszone Kroatiens unterstellt, egal ob Domobranen oder Ustascha. Größere Einheiten kroatischer Truppen in dem noch von den Italienern besetzten Dalmatien, der Stadt Karlovac und dem Tal des Neretva- (Narenta-) Flusses mit Mostar und aufwärts bis zum Ivan Sattel befanden sich sowieso keine.

Vor der Aufstellung des Kommandos «Befehlshaber in Kroatien» unterstanden bereits seit Januar 1942 die kroatischen Truppen in operativer Beziehung den deutschen regionalen Kommandanten.

Dem «Befehlshaber in Kroatien» standen anfangs 1943 an deutschen oder im Verbande der deutschen Wehrmacht oder Waffen-SS aufgestellten höheren Einheiten kroatischer Truppen (Legionär-Divisionen) 4 Divisionen und eine in Ausbildung oder Retablierung befindliche deutsche Division zur Verfügung, darunter die erst zur Weihnachtszeit 1942 eingetroffene neue «369. (kroatische) Inf.Div.».

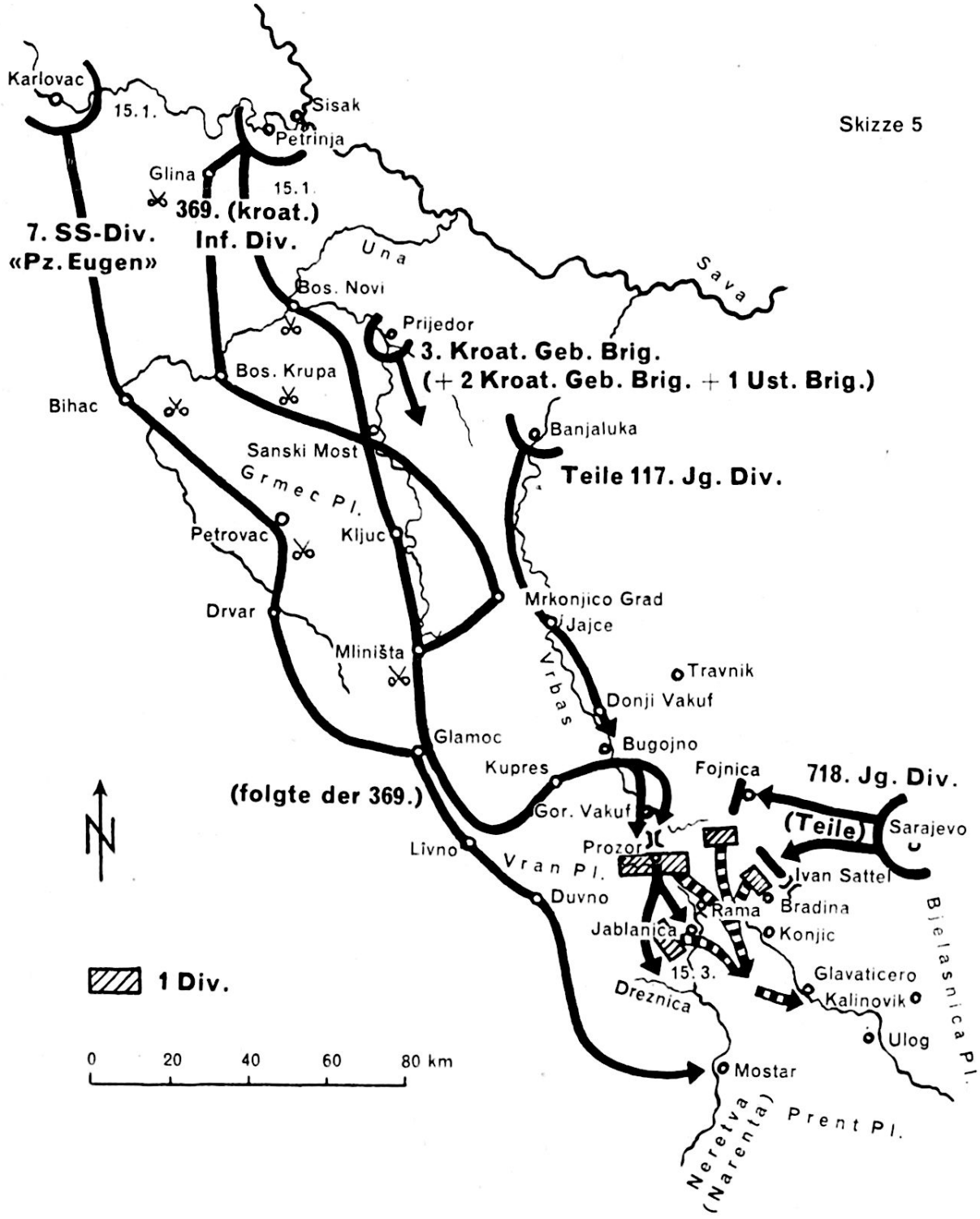
An kroatischen Truppen verfügte er über die kroatischen Gebirgsbrigaden Nr. 1 bis 4 der Domobran-Armee, 1 Domobran-Freiwilligenregiment (aus Ustaschas gebildet und für die verlassene italienische Besatzungszone III bestimmt, weil die mit den Tschetniks verbündeten Italiener in ihrem Besatzungsbereich keine Ustascha duldeten), ferner 35 Ustascha-Bataillone, deren Zusammenfassung in 8 bis 9 Ustascha-Brigaden begonnen hatte, schließlich noch andere immobile Besatzungstruppen, Reste der 15 alten, aus Reservisten formierten Domobran-Infanterieregimenter.

XI. a. Die Unternehmung «Weiß» (vgl. Skizze 5)
(Mitte Januar bis Mitte März)

Für diese (sie wurde von den Partisanen als «4. Offensive» bezeichnet) wurden folgende Kräfte verwendet: 1½ deutsche Jäger-Divisionen (Teile der 714. und 718.), die starke 7. SS-Division «Prinz Eugen» (aus Banater und Siebenbürgener Volksdeutschen formiert), die 369. (kroatische) Infanterie-Division, die 2. und 3. kroatische Gebirgsbrigade und 1 bis 2 Ustascha-Brigaden, in welchen das vorher genannte Domobran-Freiwilligenregiment aufgegangen war.

Die Operation begann am 15. Januar mit dem Vorstoß starker Kräfte (1½ Div., 2 Geb.-Brig. und 1 Ustascha-Brig.) aus dem Raum Karlovac – Petrinja bei Sisak (50 km südöstlich Zagreb) – Prijedor – Banja Luka gegen Süden bzw. Südosten, um die Partisanen auf der «Petrova Gora» (südlich Karlovac), bei Bihac, auf dem ausgedehnten Grmec-Planina-Gebirge, aus den Räumen Jajce, des Beckens von Glamoc (50 km südwestlich Jajce), des Beckens von Livno (30 km südlich Glamoc) und das aus dem oberen Vrbas-Tal zu werfen und an den Neretva- (Narenta-) Fluß zu drücken. – Um deren Ausweichen in Richtung an Sarajewo vorbei zu verhindern, hatte die 718. Inf.Div. aus Sarajewo die Richtung aus Travnik sowie den Raum der Bitovnja Planina (40 km südwestlich von Sarajewo) zu sperren. Östlich der Neretva hatten im allgemeinen entlang derselben vom Ivan Sattel südwestwärts etwa 2 Divisionen der Italiener, eine Sperrfront bildend, den weiteren Rückzug der Partisanen über diesen Fluß zu verhindern. Die Italiener hatten hiezu sogleich eine Tschetnik-Gruppe von 6000 Mann in der Prenj Planina (östlich der Neretva) bereitgestellt, denn die italienische Division «Murge»

wurde schon bei Operationsbeginn nach Prozor (35 km westnordwestlich vom Ivan-Sattel), also vor die Neretva-Front, vorverlegt. Außerdem sollten italienische Kräfte aus dem Raum westlich Mostar vorstoßend in die Kämpfe



westlich des Neretva-Tales eingreifen, wozu es überhaupt nicht gekommen ist. – Die Gesamtstärke der Partisanen im ganzen in Betracht kommenden Raum kann zumindest mit 5 Divisionen und 7 bis 8 selbständigen Brigaden

angenommen werden. Als sich die deutsch-kroatischen Offensivaktionen aus dem Nordraum schon fühlbar machten, entschloß sich die Führung der Partisanen zu einem Gegenangriff, jedoch nicht gegen die von Nordwesten und Norden her kämpfend vordringenden kroatisch-deutschen Kräfte, sondern in entgegengesetzter Richtung nach Südosten gegen die Italiener und Tschetniks, um (wie von jugoslawischer offizieller Seite gesagt wird) «Montenegro und den Sandzak zu befreien».

Hiefür bildete das Oberkommando der Partisanen eine operative Gruppe aus 5 Divisionen. Von dieser bildeten 3 Divisionen die Stoßgruppen; eine derselben hatte gegen Mostar deckend das Narenta-Tal zu sichern, die zweite das von den Italienern stark besetzte Prozor anzugreifen, die dritte mit einer Brigade am Ivan-Sattel gegen Sarajewo zu decken und mit 2 Brigaden die Richtung aus Gor. Vakuf im oberen Vrbas-Tal zu sperren. Die hiefür bestimmte Stoßgruppe zerschlug nach dreitägigen Kämpfen bei und in Prozor die Division «Murge» total, stieß dann an das Westufer der Neretva, wo sie noch die restlichen Garnisonen der Division «Murge» aushob, machte 2000 Gefangene und erbeutete die gesamten Waffen samt Munition dieser Division. – Die sich von Norden zurückziehenden 6 bis 7 selbständigen Partisanen-Brigaden hatten, um für die Aktionen der Angriffsgruppen Zeit zu gewinnen, den Befehl, zwar Widerstand zu leisten, es jedoch nicht zu entscheidenden Kämpfen kommen zu lassen und zum Teil auch in ihre Gebiete zurückzusickern. Sie führten daher hinhaltende Gefechte und deckten den Rückzug. Die erste Stoßgruppe säuberte auch das Westufer der Neretva von Italienern und hatte die westlichsten Gruppen der Partisanen heranzuziehen, darunter eine dalmatinische Brigade. Die dritte operative Gruppe, das ist die Sperrgruppe im oberen Vrbas-Tal bei Gor. Vakuf, wurde noch durch eine der sich aus Norden zurückziehenden Divisionen (die 7. «Banijska») verstärkt und hatte schließlich den Raum Prozor gegen den starken Druck von Norden so lange zu halten, bis alles andere die Narenta überschritten hatte.

Die über ausgedehnte, unwegsame Waldgebirge geführten Angriffsaktionen der kroatisch-deutschen Nordgruppen gewannen trotz aller Anstrengungen infolge des hinhaltenden Widerstandes, insbesonders aber infolge der total verschneiten Gebirgszüge, nur langsam Raum. Infolge dieses Zeitgewinns konnten die an die Neretva (Narenta) herangezogenen Teile der zuerst genannten beiden Stoßgruppen der Partisanen an die Forcierung des Überganges herantreten. Einer dalmatinischen Brigade gelang es zuerst am Orte der zerstörten Narentabrücke, beim Orte Jablanica am Neretva-Knie überraschend das Ostufer zu gewinnen, einen Brückenkopf zu bilden, denselben zu erweitern und Verstärkungen heranzuziehen. Die sich dort

verteidigenden Tschetniks wurden sukzessive zurückgeworfen. Die fortgesetzten Teilangriffe der Partisanen zwangen die Tschetniks zum Weichen und zum Aufgeben ihres ganzen Abschnittes, worauf auch an anderen Stellen Übergänge geschaffen wurden.

Die Sperrfront der Tschetniks an der Neretva war durchbrochen und der Weg nach Osten und Südosten offen. Es galt nur noch Zeit zu gewinnen, und dies besorgten die zwei starke Brigaden und eine schwächere Division zählende Nordgruppe der Partisanen bei und südlich von Prozor, welche gegen den starken Druck von Norden hartnäckigen Widerstand leistete, als auch eine den Raum des Ivan-Sattels abschirmende stärkere Kampfgruppe, gegen welche ein schwächeres Detachement der 718. Infanterie-Division aus Sarajewo (kaum zwei Bataillone) beim Ort Bradina südwestlich des Ivan-Sattels nicht durchkommen konnte.

So gelang es sämtlichen an der Neretva befindlichen bzw. an den Fluß herangeschobenen Kräften der Partisanen aus dem 20 bis 25 km engen Kessel samt Verwundeten, Kranken, Gefangenen und der Beute an Waffen, wenn auch in stark angeschlagenem Zustande, auszubrechen. Und dies erfolgte um so leichter, weil von den Italienern im Neretva-Tal von Süden her keinerlei Einwirkung gegen die den Fluß übersetzenden Partisanen erfolgte. Im Gegenteil, die von Nordwesten auf Mostar abgeschwenkte SS-Division «Prinz Eugen» wurde dort, infolge ihres Eindringens in das italienische Besatzungsgebiet ohne vorherige Genehmigung, aufgehalten.

Die Bewegungen der deutsch-kroatischen Kräfte zeigt schematisch die Skizze 5. Der von der 369. (kroatischen) Infanterie-Division durchquerte Raum von Petrinja bis Jablanica an der Neretva beträgt in der Luftlinie allein 260 km, in Wirklichkeit an 400 km. – Die SS-Division «Prinz Eugen» folgte westlich gestaffelt der 369. Division. Letztere hatte die heftigsten Kämpfe im Grmec-Gebirge und bei Prozor.

Die Partisanen hatten in ihren ersten Kämpfen gegen die Nordgruppe starke, bei Prozor besonders schwere Verluste erlitten. Nach ihren eigenen Angaben hatten sie nach dem Ausbruch aus dem Kessel an der Neretva – auch infolge Fleckfieber – nur mehr 3 operationsfähige Divisionen. Doch auch die Stoßkraft der deutsch-kroatischen Truppen war erschöpft und eine Fortsetzung der Operation nicht mehr möglich. So endete die Unternehmung «Weiß» am 15. März nur mit einem halben Erfolg: Die operativen Kräfte der Partisanen waren aus Nordwest-, West- und Mittelbosnien momentan vertrieben und hatten schwere Verluste erlitten, eine Vernichtung derselben war jedoch nicht gelungen.

Nach dem Abmarsch der Partisanen von der Narenta überwanden sie bei Glavaticevo (30 km südlich Ivan-Sattel) und bei Kalinovik schwächeren

Widerstand der mittlerweile aus Montenegro verstärkten Tschetniks. – Mit zwei neugebildeten Stoßgruppen (2 und 1 Division stark) erfolgte dann eine rastlose Verfolgung der sich nach Foca an die Drina zurückziehenden Tschetniks. Die Partisanen ließen sie nicht zur Ruhe kommen, forcierten die Hochwasser führende Drina, worauf sich die Tschetniks gänzlich nach Inner-Montenegro (Niksic) zurückzogen.

Tito hatte den ihm so beliebten Raum Foca – Dreiländerecke (Herzegowina, Montenegro und Sandzak Novipazar) Ende März 1943 erreicht. Er hatte wiederum Zeit gewonnen, um seine Streitkräfte zu retablieren und aufzufüllen.

XI. b. Die Unternehmung «Schwarz» (vgl. Skizze 6)
(Vom 2. Mai bis gegen Ende Juni)

Um den im vorher genannten Raum sich auffrischenden Partisanenkräften hiefür nicht viel Zeit zu lassen, wurde vom «Befehlshaber in Kroatien» nach Einvernehmen mit den Italienern eine erneute Großaktion eingeleitet, welche in Montenegro begann, wo die Partisanen in das hohe Gebirge südöstlich der Vereinigung der beiden Quellflüsse der Drina – der Tara und Piva –, also zwischen die beiden vorgenannten Flüsse hineingedrängt, dort umzingelt und von allen Seiten angegriffen werden sollten (nach jugoslawischen Quellen die 5. Offensive). Es ist dies das Gebiet zwischen den beiden höchsten Gebirgsmassiven Montenegros und der Herzegowina, dem Durmitor (2522 m) und dem Maglic (2387 m). Die Oberleitung der Operation lag in Händen des Oberkommandos der deutschen Heeresgruppe «E» – Saloniki (Skizze 6).

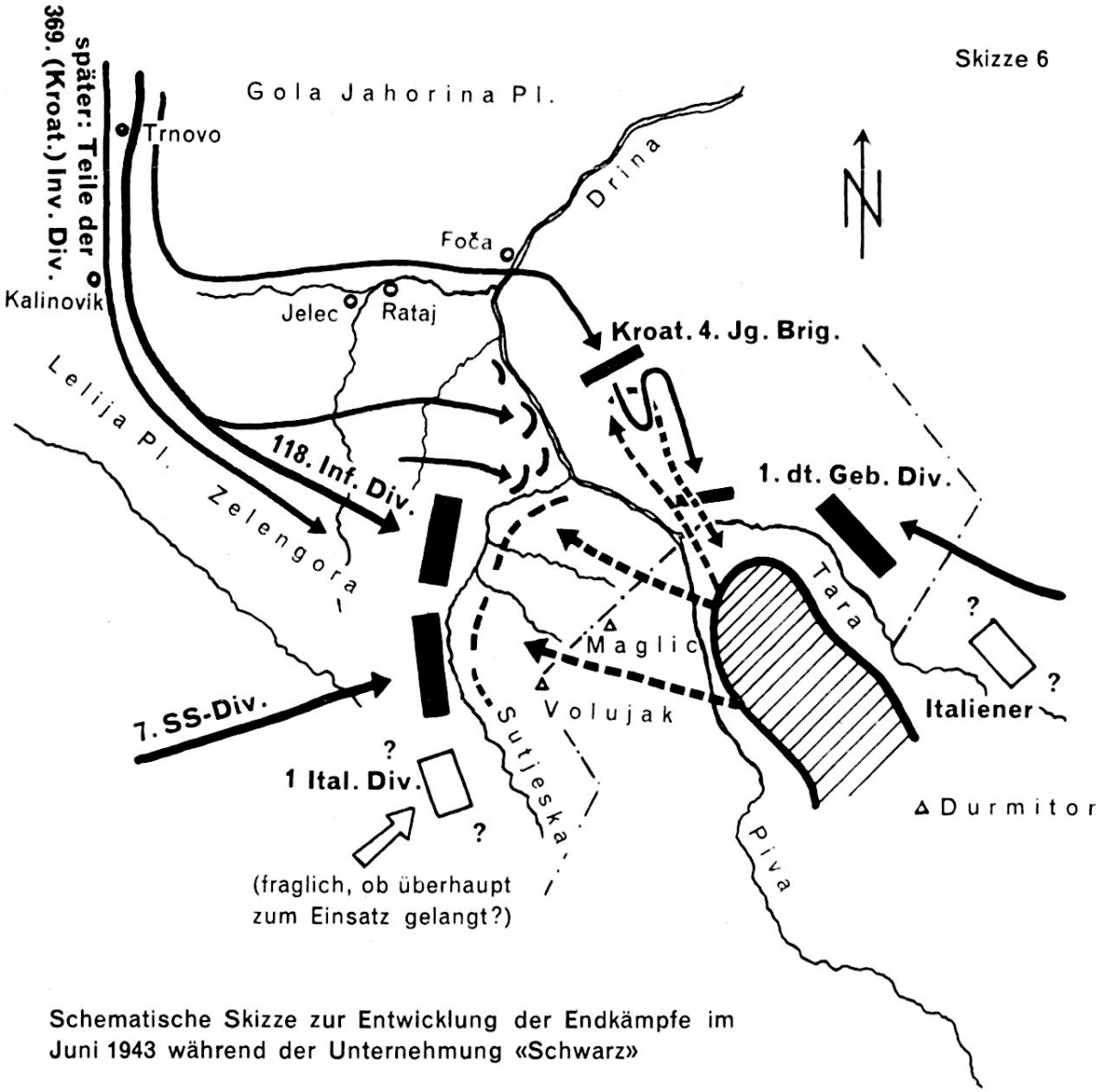
Diesmal wurde noch speziell vereinbart, daß die Truppen auf die Besatzungsgrenzen keine Rücksicht zu nehmen hätten.

Die Absicht Titos war (aus erbeuteten Befehlen hervorgehend), aus Montenegro in südöstlicher Richtung in das Vardar-Tal (Mittelmazedonien) auszubrechen (?), um sich dort nach den außerordentlich hohen Verlusten während der Operation «Weiß» zu retablieren.

An der Operation nahmen Teil:

a. deutscherseits: die 1. Geb.Div. aus Serbien (Nis) kommend, die 7. SS-Div. «Prinz Eugen» aus dem Raum östlich Mostar, die 718. (118.) Inf.Div. aus dem Raum Sarajewo-Trnovo (20 km südlich Sarajewo).
   Gegen Ende der Operation wurden dann noch Teile der 369. (kroat.) Inf.Div. aus dem Raum Sarajewo und zum Schluß noch das motorisierte Regiment der Division «Brandenburg» eingesetzt.
b. kroatischerseits: die 4. Jäger-Brig. (7. und 13. Jg.Rgt. und 6 Battr.) aus dem Raum Travnik durch die kroatische 2. Geb.Brig. abgelöst und bei Sarajewo bereitgestellt.

c. Italiener: mit 3 Divisionen aus Montenegro und 1 Division aus der Herzegowina.
d. Bulgaren: 1 verstärktes Regiment in den Raum südlich Visegrad zwecks Sperrung der Richtung nach Serbien verlegt.



Schematische Skizze zur Entwicklung der Endkämpfe im Juni 1943 während der Unternehmung «Schwarz»

Verlauf der Operation:

Titos Streitkräfte hatten sich – nach Wahrnehmung der Vorbereitungen der Verbündeten – aus ihren Ruheräumen in Nordmontenegro (Durmitor-Gebiet) in den Raum Prijepolje (im Sandzak, 75 km südöstlich Foca) – Kolasin (in Montenegro, 100 km südöstlich Foca) verschoben und wurden von der deutschen 1. Geb.Div. und italienischen Divisionen in heftigen Kämpfen bei Kolasin, Danilovgrad und Podgorica (beide letzteren zirka 40 km südwestlich Kolasin) geworfen. Die sich wieder in das Durmitor-Gebiet zu-

rückziehenden Partisanen wurden fechtend verfolgt und die 1. Geb.Div. erreichte planmäßig das rechte Ufer am Unterlauf der Tara, wo sie mit der dort nach heftigen Kämpfen bereits eingetroffenen kroat. 4. Jg.Brig. die Fühlung aufnahm. Weiter südöstlich gestaffelt und östlich der Tara standen italienische Kräfte. Die Tara-Linie war hiemit gegen Osten gesperrt. –

Die deutsche 118. (718.) Inf.Div. stieß über Kalinovik (20 km südlich Trnovo) und südöstlich davon über das Lelija-Gebirge bis an das Flüßchen Sutjeska (10–15 km westlich und nordwestlich des Maglic, 2387 m) vor, wo sie jedoch durch stärkeren feindlichen Widerstand zum Stehen gebracht wurde, und besetzte die Höhen westlich entlang des Sutjeska-Flusses. Weiter südlich rückte die 7. SS-Div. heran.

Die kroat. 4. Jg.Brig., von Kalinovik über das von Deutschen besetzte Foca gegen Südosten vorstoßend, um das rechte Ufer der Tara in dessen Mündungsgebiet zu sperren, wurde unterwegs von Partisanenkräften heftigst angegriffen und etwas zurückgedrängt, hielt aber dann unter Einsatz aller Reserven stand. In viertägigen erbitterten Nahkämpfen bei Tag und Nacht mit ihren 2 Gebirgskanonen-Batterien in der ersten Linie wurden alle weiteren Angriffe abgewiesen.

Mit dem Eintreffen eines Bataillons der im Raum Sarajewo verbliebenen 369. (kroat.) Inf.Div. wurde nachher der Vorstoß gegen die Tara-Mündung – ohne Kampf – fortgesetzt und das östliche Tara-Ufer südöstlich der Mündung auftragsgemäß erreicht und besetzt. Südostwärts der kroat. 4. Jg.Brig. traf dann am rechten (östlichen) Tara-Ufer – wie erwähnt – die deutsche 1. Geb.Div. ein. – In dieser Stellung blieb die kroat. Jg.Brig. mit Ausnahme ihrer Gebirgsartillerie bis zum Schluß der Operation.

Das Aufhören der Angriffe gegen die kroatische Brigade ließ damals schon erkennen, daß es sich dort nur um eine Entlastungsaktion gehandelt hatte. Die deutsche Führung hat jedoch damals noch immer daran festgehalten, daß die Partisanen ostwärts entkommen wollten. Für die Partisanen handelte es sich bei den vorerwähnten Angriffen darum, Zeit zu gewinnen, um ihrer zwischen der Tara und Piva zusammengedrängten Hauptkraft den Übergang über die von den westlichen deutschen Kräften noch nicht erreichte tiefe, cañonartige Schlucht der Piva nach Westen zu ermöglichen, und sich dort irgendwie der drohenden Umzingelung zu entziehen. Daher auch der Widerstand der schon vorher an die Sutjeska und in das Volujak-Gebirge (10 km südwestlich des Maglic, 2387 m) vorgeschobenen Teilkräfte der Partisanen, welche das Vorgehen der deutschen 118. (718.) Division zum Stehen brachten.

Indessen wurde der Druck der Partisanen gegen die Stellungen der 7. SS-Division und der 118. (718.) Division im Volujak-Massiv und gegen das

besetzte Westufer der Sutjeska und später dahinter am Plateau der Zelengora immer stärker, da es ihnen gelang, ihre gesamten Kräfte über die tief eingeschnittene Piva-Schlucht nach Westen hinüberzuwerfen. Die vorgenannten Stellungen der 7. SS-Division und 118. (718.) Division wurden trotz Einsatz aller eigenen Reserven und herangezogenen Verstärkungen (Teile der 369. kroat. Inf.Div.) und trotz zähestem Widerstand durchbrochen und der Einschließungsring an der Sutjeska gesprengt. Starke Kräfte der Partisanen hatten den Rückzug ihrer Hauptkraft nach Norden aus dem Sutjeska-Tal durch die kleinen Gebirgstäler, welche in den Raum westlich Foca führen, offensiv gedeckt und sind in äußerst blutigen Kämpfen auf der Zelengora (südöstlicher Ausläufer des Lelija-Gebirges, etwa 25 km westnordwestlich des Maglic, 2387 m) von den Deutschen fast zur Gänze vernichtet worden.

Indessen erreichte die Hauptkraft der Partisanen mit Tito den Raum Jelec-Rataj (15 km westlich Foca), durchbrach den Versuch einer neuen Sperrfront Kalinovik-Foca, welche durch aus Sarajewo herangebrachte letzte Reserven der 369. (kroat.) Division gebildet werden sollte und wendete sich rasch und in unzusammenhängenden, zerrissenen Verbänden auf keinen Widerstand stoßend, nach Nordosten. Ihre getrennten Gruppen, welche fast alle schweren Waffen verloren hatten, zogen in zwei Kolonnen über die Mitte des Gola-Jahorina-Planina-Gebirges (etwa 30 km südöstlich Sarajewo) nordostwärts. Die Verluste der Partisanen betrugen mehr als die Hälfte ihres Bestandes. Soweit festgestellt werden konnte, dürften nur gegen 10 000 Mann und zwei Geb.Battr. das Gola-Jahorina-Planina-Gebirge durchschritten haben. Alle ihre sonstigen zu Gegenangriffen angesetzten Kolonnen wurden vernichtet.

General Lueters versuchte zum dritten Mal den Rückzug der Partisanen nach Nordosten, und zwar über den Praca-Fluß (25–35 km ostsüdöstlich Sarajewo), zu sperren. Hiezu wurde das motorisierte Regiment der deutschen Division «Brandenburg» mit 2 kroatischen Batterien zur Sperrung an die Praca geworfen und das Gros der Partisanen an der Praca gestoppt. Teile der 118. (718.) Inf.Div. und der 369. (kroat.) Inf.Div. verfolgten die Partisanen. Es hätte zum Kampf kommen müssen, doch ein telegraphischer Befehl aus Saloniki ordnete die Einstellung der Operation an.

Die Partisanen zogen dann unbelästigt östlich des Romanja-Planina-Gebirges nach Norden, um sich schließlich in den Waldbergen der Javornik Planina (75 km nordöstlich Sarajewo) und im Tal des Drinjaca-Flüßchens (südwestlich Zvornik an der Drina) zu sammeln.

So gelang es auch zum zweiten Mal den Hauptkräften der Partisanen, sich der Vernichtung zu entziehen. – Die Unternehmung «Schwarz» endete in der zweite Hälfte Juni 1943.

Während der beiden vorher geschilderten Unternehmungen erhöhte sich die Kampftätigkeit neuentstandener Partisanenkräfte im nördlichen kroatischen Raum, hauptsächlich in den Gebirgen zwischen den Flüssen der Drava und Sava nord- und nordwestwärts von Brod an der Save. (Schluß folgt)

Das Heerwesen im alten Rom

Von Fürsprecher René Barfuß,
alt Chef des Rechtsdienstes KTA. (Fortsetzung)

VI. Offiziere und Chargierte

Auch die Römer unterschieden bereits zwischen Stabsoffizieren (tribuni militum) und Subalternoffizieren (centuriones).

Der Unterschied zwischen Stabsoffizieren und Subalternoffizieren lag nicht etwa in der Schulung beziehungsweise Ausbildung, sondern im Herkommen (Verschiedenheit des bürgerlichen Standes). Die Tribuni gingen aus dem Adelsstand hervor, während die Centurionen dem Plebs (gewöhnlichen Volk) entstammten.[27]

Die Tribuni wurden zur Zeit der Republik zum Teil vom Volk in der öffentlichen Volksversammlung (tribuni militum a populo) und zum Teil vom Feldherrn (tribuni militum rufuli) ernannt.[27]

Die Centurionen wurden vom Feldherrn aus den tüchtigsten gemeinen Soldaten ausgewählt. In der Regel übertrafen dieselben an Kriegserfahrung, praktischem Geschick und Dienstkenntnis weit ihre unmittelbar Vorgesetzten, die tribuni.[27]

Jede Legion besaß 6 Tribuni, wovon abwechselnd je 2, durch das Los bestimmt, während 2 Monaten an der Spitze der Legion stunden und jeden Tag abwechselnd das Kommando führten.[27] Wie es scheint, soll in den letzten Dezennien der Republik die Legion längere Zeit nur noch von einem Tribun kommandiert worden sein.[27]

Jenes Zwillingssystem, wenn man es so nennen darf, war im alten Rom nicht nur eine Eigenart der Legion bzw. der Heeresverfassung, sondern auch der Zivilgewalt, indem an der Spitze jeder römischen Provinz die sogenannten «duoviri» (Zweimänner) standen, die in Rom «consules» hießen.[28]

Über den Tribunen standen noch die sogenannten Legionslegaten (Unterfeldherren), denen mehrere Legionen unterstellt waren.

---

[27] Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars, 17ff.

[28] Staehelin 153ff.